

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

31.8.1853 (No. 205)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 31. August.

N. 205.

Verantwortlicher: Friedrich Schöberl, durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. die gespaltene Preitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1853.

Deutschland, Oesterreich, Preußen.

Die Hauptaufmerksamkeit für eine imponierende Stellung des Deutschen Bundes nach außen hin besteht ohne Zweifel darin, daß zwei seiner Mitglieder, Oesterreich und Preußen, zugleich eine Sonderstellung als europäische Großmächte haben. So stehen sie zugleich innerhalb und außerhalb des Bundes, mit einer selbständigen Politik. Es ist diese Doppelstellung nichts Willkürliches, sondern ein notwendiges Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung des Deutschen Reichs. Kommt nun dazu, daß die beiden Großmächte, wie sie dem Bunde selbständig gegenüberstehen, so auch selbst wieder unter sich seither durch verschiedenartige Interessen getrennt waren, und der Kampf unter ihnen jedesmal auch eine innere Differenz im Deutschen Bunde herbeiführen muß, und diese Zerrissenheit wieder zur unabweislichen Einmischung des Auslandes, und seiner Einwirkung durch unsere Schwächung führt, so ist sehr erklärlich, warum seither der Deutsche Bund als solcher dem Ausland gegenüber kaum den Namen nach als eine deutsche nationale Macht sich geltend machen konnte.

Es sind also zwei Gründe, welche die Durchführung einer die Ehre und Sicherheit Deutschlands während der Politik bisher erschwerten: die Doppelstellung der beiden Großmächte in- und außerhalb des Bundes, und die Sonderstellung derselben unter sich. Es fehlte an der Solidarität der Interessen, und dieses schwächte Deutschland, ohne Preußen und Oesterreich zu stärken; denn jede Schwächung Deutschlands ist zugleich eine Gefährdung Oesterreichs und Preußens, da die natürlichen Feinde Deutschlands auch ihre natürlichen Feinde sind. Aber Deutschland schwächen will, muß es innerlich spalten, und Das geschieht nicht besser, als indem man Oesterreich und Preußen entzweit. Ist klar, worin die Gefahren für Deutschland liegen, so ergibt sich von selbst das Heilmittel gegen dieselben. Es ist die innigste Verbindung der Deutschen mit der österreichischen und preussischen Politik und der durch die Natur der Dinge wie die beiderseitigen Interessen gebotene Bund zwischen Oesterreich und Preußen. Deutschland, gestützt auf ein einziges Preußen und Oesterreich, ist die Trias, auf der das wahre europäische Gleichgewicht beruht; die Macht, die den Frieden und die Freiheit des Welttheils hütet; der Verein von Particularismus und Einheit, der, auf geschichtliches Recht gestützt, alle Vortheile reicher individueller Entwicklung im Innern und einheitlicher Aktion nach außen darbietet. Diese Verbindung mannichfacher Gegensätze zu einem harmonischen Ganzen wird hervorgerufen in der Verbindung der beiden Großmächte, wie im Innern Deutschlands selbst. Oesterreich und Preußen sind Staaten von so verschiedener nationaler Grundlage in ihrer Zusammenfassung, ihren Kulturverhältnissen, ihren administrativen und politischen Formen und Lebensbedingungen, daß sie jedes unabhängig von dem andern sich entwickeln müssen, wenn dem geschichtlichen Recht und dem Leben Rechnung getragen werden soll. Eben so kann innerhalb Deutschlands das partikularistische Element fortbestehen und jeder Staat im Innern frei nach eigenem Ermessen sich regeln und gestalten. Aber wenn dieses Element nach außen zugleich keine Selbständigkeit bewahren soll, so muß es seine Stärke in der Stärke des nationalen Ganzen suchen; Opfer, die es hier bringt, sind zugleich Garantien für sein Gedeihen.

Es scheint der Augenblick gekommen, wo mehr und mehr sich die Ueberzeugung der dringenden Nothwendigkeit und der Nothwendigkeit einer solidarischen innigen Verbindung zwischen Deutschland, Oesterreich, Preußen Bahn bricht. Jeder Mann muß die Gefahren erkennen, welche für Deutschland, ja Europa, aus einem Kriege Oesterreichs und Preußens hervorgehen müßten; er hätte beide geschwächt und uns dem Ausland preisgegeben. Daß Beide stark seien, ist die Bedingung unseres Heils, und die Bedingung der Stärke ist die Einheit. Zu dieser Einheit gehört, daß Jeder den Andern in seinem geschichtlichen Rechte anerkennt und ihn frei sich entwickeln und gestalten läßt, wie es das ihm eingepflanzte Lebensgesetz verlangt. Jeder Plan, Preußen zu einer untergeordneten Stelle herabzurücken, wäre schädlich, eben so unausführbar, als er, wenn er gelänge, schädlich sein würde. Wie es für Katholicismus und Protestantismus die Zeiten weltgeschichtlicher Kämpfe gab, wo sie sich die Existenz streitig machten, so mußte auch zwischen Preußen und Oesterreich ein Kampf ausgefochten werden, bis ihre Stellung zu einander, ihr Verhältnis zu Deutschland, ihre Mission im politischen Leben Europa's zu klarem Ausdruck gelangen konnte. Wie jetzt keine Rede mehr davon sein kann, daß zwischen den beiden Konfessionen neue Kämpfe mit dem Schwert zu Unterdrückung und Beseitigung des Gegners gefochten werden, wie sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß beide nur Stämme aus einer Wurzel sind, so ist auch die Zeit vorüber, wo die beiden deutschen Großmächte um Sieg der einen über die andere, um wechselseitige Ver kümmerung und Niederhaltung in den Kampf zu gehen haben. Sie bestehen beide in ihrem Rechte und eigenthümlichen Beruf, sich wechselseitig ergänzend, tragend und unterstützend, beide in Deutschland wurzelnd und bestimmt, die deutsche Nationalität in ihrem Rechte zu sichern und durch Kräftigung dieser sich selbst einen unüberwindlichen Bundesgenossen heranzuziehen im Kampfe gegen jeden Feind, der die Freiheit Europa's bedrohen wollte.

Das die nationalen Interessen Deutschlands in dieser innigen Verbindung der drei Faktoren sichere Bürgschaften gewinnen, das ist die Sehnsucht aller wahren Patrioten, neu geweckt in einem Augenblick, wo die Angelegenheiten im Osten Europa's mehr als je für Deutschland ein bedeutungsvolles Zeichen sind, von den Ereignissen sich nicht überraschen zu lassen, sondern vorzulehren, was seine Interessen erfordert. Wenn irgend wo, so sind in dieser Angelegenheit die Interessen von Deutschland, Preußen, Oesterreich solidarisch. Bedenkt man die Macht in quantitativer und qualitativer Hinsicht, welche sie zusammen aufzubieten im Stande sind, und will Gott es fügen, daß sie zu Einem Zwecke, mit Einem Geiste geleitet wird, dann fürwahr haben wir keine Ursache, mit Furcht und Zagen in die Zukunft zu sehen, sondern wir dürfen die freudige Zuversicht hegen, daß die nächste europäische Krise Deutschland nicht gefährdet, sondern eine Stellung ihm geben wird, wie sie der Nation geziemt, die, von Gott in die Mitte des Welttheils gesetzt, nicht den Versuch hat, Gewalt gegen Andere zu üben, sondern das Schwert nur zu ziehen zu seiner eigenen Verteidigung und zur Aufrechterhaltung einer politischen Ordnung, welche Europa seinen Stolz, die Freiheit der Entwicklung eines Reichthums verschiedenartiger nationaler Eigenthümlichkeiten sichert.

Deutschland.

Karlsruhe, 30. Aug. Die schon seit Januar d. J. im pflanzlichen Garten aus Samen gezogete, und im April in ein besonderes hiezu eingerichtete, Wasser verpflanzte Victoria regia, wird ihre reiche Blüthe im Laufe einiger Tage entwickeln. Die Blätter haben eine Größe von 5 bad. Schuhen im Durchmesser, mit einem aufgestülpten Rand, wodurch die Pflanze ein eigenthümliches Aussehen erhält.

Bruchsal, 28. Aug. Bald wird die Bahnpflicht nach Bietheim dem Verkehr übergeben und der württembergische Spienenweg mit dem bairischen verbunden sein. Manchem reizenden Punkte wird dann mehr Rechnung getragen werden, als bis jetzt bei der mangelhaften Verbindung der Fall war. Ich erwähne von dem südben Breiten mit seinem denkwürdigen Hause Philipp Melancthon's, von Knittlingen, dem Geburtsort des Doktor Faust, der als Magier so lange in der Sage spukte und Gelegenheit zu den großartigsten deutschen Dichtungen gab. Unfern aber davon wird Maulbronn, das päpstliche Kloster, die reiche Quelle zu Studien, in sog. byzantinischer Bauart, die Besuche kunstfertiger Reisenden anziehen. Baden gebührt die Ehre, durch Eisenbahns trassirte Ziehungen, durch v. Beyer's dichterisch-malerische Benützung dortiger Motive diesen reichen Schatz auch in größeren Kreisen verbreitet zu haben. Noch fehlt eine urkundliche Geschichte des Klosters. Sie zu beschaffen dürfte den bairischen Forschern schwer fallen, da der Stoff zu ferne abliegt. Aber es ist hier schon gethoben. Pfarrer Klünzinger in Stuttgart hat eine Geschichte des Ertzherzogs Maximilian von Baden's Druckwerk angefertigt. Nach eines künftigen Reichers Arbeit, der sich auch um die Geschichte Bruchsal's verdient gemacht hat — Kemling, des Verfassers der Geschichte des Speyerer Bisthums — ist das Werk eben so fleißig als umsichtig aus den Quellen erforscht, als wahrheitsgetreu und unparteiisch dargestellt, und deshalb der besten Empfehlung würdig. Sein Erscheinen wäre daher sehr wünschenswert.

Heidelberg, 29. Aug. Zu den bedeutendsten Unternehmungen, die in der letzten Zeit von Seiten der Gemeindebehörde im allgemeinen Interesse der Stadt beschlossen worden sind, gehören die Weganlage an der sogenannten Kanzel nach dem neuen Speyererhofe und dieser Hof selbst, der nun wie jene Anlage bald hergestellt sein wird. Das Hofgut, dessen Anlage ich Ihnen schon früher einmal kurz gemeldet, ist nächst dem Bierhelderhofe gelegen und enthält eine Fläche von 120 Morgen, die vom Stadtwalde ausgehoben wurden. Davon sind 100 Morgen zu Holz und 20 Morgen zu Parkanlage bestimmt. Die Stadtbehörde ist bei Herstellung dieses Gutes von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß sie, wie die genaueste Berechnung über den Ertrag dieses Terrains als Wald, verglichen mit jener über den mathematischen Pachttrag des Gutes mit Beschlagung des Laufenkapitals für dessen Errichtung, ausweist, damit einen eben so schönen als nützlichen Zuwachs zu dem Gemeindevermögen schaffe. Zugleich sollte aber diese Anlage nach dem ausdrücklichen Willen des Gemeinderaths, der hierin in völliger Uebereinstimmung mit dem Großen Ausschuss handelte und dessen von der letzteren Behörde unbedingt gutgeheißener Beschluß gewiß auch bei allen Bürgern freudige Zustimmung findet, ein würdiges Denkmal für den edlen Mann werden, dessen Namen sie in Anerkennung seiner großen Verdienste um unsere Stadt zum ewigen Gedächtnis tragen soll. Nach einer Anzeige des Verwaltungsrathes des hiesigen Gewerksballe findet, wie vor zwei Jahren, auch jetzt wieder eine große Verlosung von Arbeiten Heidelberger Gewerbetreibenden statt. Es sind dazu 240 Gewinnsätze im Werth

von 120 fl., 80 — 50 fl. bis zu 1 fl. ausgewählt, wozu natürlich nur sehr schön und gut gearbeitete Gegenstände genommen wurden. Der Gesamtwert der Gewinnsätze ist 1500 fl. Der Preis eines Loses ist, um Gelegenheit zu einer möglichst allgemeinen Theilnahme zu geben, auf 30 kr. gesetzt. Es ist zu wünschen und zu erwarten, daß, wie früher, so auch diesmal wieder die Bewohner unserer Stadt sich recht zahlreich betheiligen werden, da die Verlosung im allseitigen Interesse des Heidelberger Gewerksballe und besonders der unbedeutenderen Gewerbsleute geschieht. Mit Genehmigung Grohh. Finanzministeriums hat die Grohh. Direktion der Forste, Domänen und Bergwerke die Erlaubnis zur Errichtung einer Agentur und Eisenwiederlage der Grohh. hüttenwerke in hiesiger Stadt erteilt, was zur Förderung dieses Zweiges unserer vaterländischen Industrie gewiß nur von erprießlichen Folgen sein wird.

Die benachbarte Gemeinde Ladenburg hat zur Hebung ihres Spärfahrmarktes, der auf den ersten Dienstag nach dem ersten Adventstage fällt, einen Beschluß gefaßt, der vielleicht auch anderwärts zur Behebung der kleineren Märkte, sowie zur Förderung der Industrie und Landwirtschaft, namentlich unter den Landwirthen und Gewerbetreibenden in kleineren Orten, Nachahmung verdient, und welchen wir deshalb hier mittheilen wollen. Es soll nämlich von den Verkäufern nicht allein kein Markt- oder Staudgeld erhoben werden, sondern es sind sogar Prämien für jene Handelsleute, Tuchmacher, Schuhmacher, Handwerker und Viehzüchter ausgesetzt worden, welche die meisten und besten Waaren zu dem Verkauf ausstellen.

Wannheim, 29. Aug. Heute Morgen reiste Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Stephanie mit dem Schnellzug nach Baden. Gestern wurde die hiesigen Geburtstagsfeier gefeiert. Hr. Sontheim, vom Königl. Hoftheater in Stuttgart, gastirte gestern Abend auf hiesiger Bühne als Eleazar in der „Judith“. Derselbe bewährte sich als acht dramatischer Sänger; sein Spiel, seine Mimik, ja sogar die Färbung seines Tons war der Rolle angemessen, sein Gesangsvortrag ergreifend. Abgesehen von stürmischen Beifallsbezeugungen wurde Hr. Sontheim zu wiederholten Malen gerufen.

Stuttgart, 30. Aug. Gestern Abend 1/6 Uhr schlug der Blitz in ein Gebäude im östlichen Stadtviertel. Der Blitzstrahl fuhr durch das Dachwerk, zwei Speichenboden und den oberen Wohnstock, von da mit Zerstörung des Mauerwerks in den Hausgang des untern Stods, wo ein Mann mit Weiseln beschäftigt war, und am Kopfe vom Blitze getroffen wurde. Er war augenblicklich todt. Der Verunglückte ist Joseph Maier von hier. Auf dem Speicherboden hatte der Blitz gezündet. Besondere dankenswerthe Anerkennung verdient die hiesige Feuerwehmannschaft, die in ungläublicher Schnelligkeit auf dem Plage zur Hilfe bereit war.

Baden, 30. Aug. Der Kreis unserer fürstlichen Gäste hat sich abermals vermehrt. Nachdem am vorigen Samstag Sr. Kön. Hoh. der Prinz von Preußen eingetroffen, kam gestern auch J. Kön. Hoh. die Frau Großherzogin Stephanie von Baden hier an, um einige Zeit in ihrem reizend gelegenen Sommerpalast sich aufzuhalten. Da die hochverehrte Fürstin sehr ausgewählte Kreise um sich zu versammeln pflegt, so wird auch ihr diesjähriger Aufenthalt nicht ohne den günstigsten Einfluß auf unsere Saisonverhältnisse bleiben, wie es stets der Fall war. Die Witterung hat sich nach heftigen Südnähen wieder zum Besseren geändert. Stand der Fremdenliste: 31770 Personen.

Freiburg, 18. Aug. (Breitb. J.) Gestern Abend ereignete sich hier ein Fall, der allgemeinen Bedauern erregte. Es starb nämlich Schuhmachermeister Drepper, der mit seinem einzigen Sohne schon seit Jahren sein Gewerbe ganz allein fortführte, nach längerem Krankenlager. Der Schmerz über diesen Verlust sowohl, als das Gefühl, nun allein in der Welt zu stehen, nachdem er früher sein väterliches Haus noch nie verlassen hatte, wirkte demnach auf das Gemüth dieses sonst äußerst fleißigen und braven jungen Mannes, daß man ihn Abends neben dem Bette seines Vaters erhängt fand.

Konstanz, 28. Aug. In der Angelegenheit der hiesigen evangelischen Pfarrkirche ist unserer Vorhergangung gemäß neuerdings eine Wendung eingetreten, welche der Kirchengemeinde die Hoffnung gewährt, daß ihr schlichter und gerechter Wunsch nach einem würdigen und hinreichend geräumigen Gotteshause sich der Erfüllung nahe. In Folge der früher erwählten Bittschriften werden nämlich bereits von den hiesigen Behörden aus höherm Auftrag, umfassende Erhebungen darüber gemacht, ob die vorhandene alte Kirche dem Zwecke entsprechend hergestellt werden kann, oder ob die Erbauung einer neuen Kirche nöthig ist, und welcher Kostenaufwand in jedem der beiden Fälle erforderlich sein würde. Von neuem erzieht man hieraus, welche rege Fürsorge den Interessen der Religiosität und Kirchlichkeit bei uns zu Theil wird, und außerdem liegt darin bezüglich der hiesigen Stadt, und insbesondere der evangelischen Kirchengemeinde, ein Zeichen gültiger Berücksichtigung, welches zu dem größten Danke verpflichtet. Wir wünschen nur, daß die Erörterungen dazu

führen möchten, daß bald Hand ans Werk gelegt werde. — Die seitherige Witterung war für alle Gewächse, und namentlich für den Weinstock, äußerst wohlthätig. Die Traubenkrankheit hat übrigens dabei nicht nachgelassen, sondern hat sich sogar von den sogenannten Hausreben in die eigentlichen Weingärten verbreitet; noch immer aber ist ihre Erscheinung ziemlich beschränkt, so daß sie bis jetzt glücklicher Weise wenig Bedenken erregt.

F. Von der Schweizergrenze, 29. Aug. Die geschichtliche Literatur ist schon wieder um ein äußerst bedeutendes Werk bereichert worden; wir meinen das „Urkundenbuch der Stadt Bern“, gesammelt von Karl Zeeleder, ehemals einem der hervorragendsten Mitglieder der Regierungsbekanntmachung des bernischen Freistaates, nach seinem Tode herausgegeben von dessen Erben, seinem Sohne Karl Zeeleder, seiner Tochter Melanie, der Gemahlin des neapolitanischen Konsuls Eschan, und seinem Bruder, dem Major Zeeleder auf Steinegg im Kanton Thurgau. Es ist ein Prachtwerk von 505 Urkunden mit Abbildungen von 180 Siegeln, mit einer typographischen Pracht, wie sie nur von fürstlichen Unternehmern erwartet werden möchte. Daß die geschichtlichen Verhältnisse Berns darin mannichfach berührt werden, darf wohl kaum erwähnt werden. Nur allein von den Herzogen von Zähringen, den Gründern Berns, sind 17 Urkunden und Chronikauszüge enthalten, die zwar meist schon gedruckt oder im Regest bekannt waren, aber hier großentheils nach den Originalien berichtigt erscheinen.

Stuttgart, 29. Aug. Gestern stellte es sich wieder einmal zur Evidenz heraus, daß unser hiesiger Bahnhof für seine Bestimmung durchaus unzureichend ist. Ein wahr-scheinlich halbamtlicher Artikel im „Staatsanzeiger“ spricht so deutlich für diese Behauptung, daß man nur zu zitiere braucht, was er sagt, um obige Behauptung bestätigt zu finden. Er schreibt nämlich:

Am gestrigen Sonntag hat sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein kleiner Unfall ereignet; der von Eßlingen nach Stuttgart gehende Borzug des Friedrichshafen-Stuttgarter Abendzuges mußte nämlich bei seiner Ankunft auf dem Stuttgarter Bahnhofe an der Einfahrt in denselben anhalten, bis der Heilbronner Zug, welcher kurz zuvor ankam, auf die zum Einsteigen bestimmte Seite der Personenhalle verschoben war. Inzwischen näherte sich der Friedrichshafener Hauptzug, dessen aus einem Lokomotivführer und zwei Heizern bestehendes Maschinenpersonal den vor ihm auf dem Geleise stehenden Borzug nicht wahrnahm, und mehrfache Haltzeichen und Warnungsrufe des Weichenwärters, sowie des auf dem Borzug des letzten Wagens vom Borzuge stehenden Wagenwärters wahrscheinlich aus dem Grunde nicht bemerkte, weil sich dasselbe zum Schutze gegen den Regen hinter den Feuerkasten (Dom) der Lokomotive zurückgezogen zu haben scheint. Der Hauptzug rief deshalb auf den Borzug; doch war die Wirkung des Stoßes dadurch bedeutend geschwächt, daß wenige Augenblicke vor dem Unfall der Borzug noch in vorwärtiger Bewegung gesetzt wurde; immerhin wurden aber die Wagen des Borzugs sowohl, als des Hauptzugs und die Maschine des letzteren mehr oder minder beschädigt; von Verletzungen der Passagiere dagegen ist uns Nichts bekannt geworden. Der Maschinenführer und die beiden Heizern des Hauptzugs, welche den Unfall durch ihre Unvorsichtigkeit verschuldeten, wurden noch am nämlichen Abende vorbehaltlich des gegen sie einzuleitenden weiteren Verfahrens außer Dienst gesetzt.

Es ist also klar, daß der Bahnhof zu wenig Geleise hat, denn sonst müßten die Züge nicht so auf einander warten; auch fehlt es an einem durch die Mitte laufenden Trottoir, auf welchem die Passagiere ausbilsweise aus- und einsteigen könnten; denn die beiden Trottoirs entlang den Seitenwänden des Bahnhof-Gebäudes reichen gerade nur für die Abgehenden und Ankommenden aus, wenn keine außerordentlichen Umstände eintreten. An Sonn- und Feiertagen aber, wo der Andrang oft so stark ist, daß zwei und drei Extralokalfzüge auf einander folgen, ist es in der That ein wahres Wunder, daß nicht schon öfters ein Unglück passiert ist, und es gereicht der Administration zu großer Ehre, daß sie durch ihre musterhafte Verwaltung des Dienstes Dies zu verhindern wußte. Wie Dies aber noch möglich sein wird, wenn erst der erweiterte Dienst nach Karlsruhe und München eingetreten ist, Das läßt sich schwer absehen, wenn keine Erweiterung des Bahnhofes erfolgt.

Die Menge der täglich hier eintreffenden Fremden ist ganz außerordentlich groß, und es ist in der That zu bedauern, daß eine sehr interessante Merkwürdigkeit unserer Umgebung im Augenblick den Reisenden gänzlich unzugänglich ist. Es ist dies die Villa Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, welche bis zum letzten Drittel des Septembers gänzlich vollendet sein soll und wo nun sehr eifrig gearbeitet wird. Wahrscheinlich damit die Arbeiter nicht gestört werden, ist der Befehl ertbeiligt worden, Niemanden mehr den Zutritt zu gestatten. Hoffentlich wird er aber nach dem sodann stattfindenden Einweihungsfeste wieder freigegeben werden.

München, 27. Aug. (Fr. V. J.) S. M. König Max ist von Hohenschwangau, auf besondere Einladung der Stadt, nach Nürnberg zum dortigen Volksfest abgereist, und wird wohl bis Montag, an welchem Tage die Eröffnung der Versammlung der Land- und Forstwirthe stattfindet, daselbst verweilen. — In Pappenheim starb gestern der königliche Feldzeugmeister und Generaladjutant des Königs, Karl Graf zu Pappenheim, einer der würdigsten und verdienstvollsten Veteranen der bayrischen Armee, in dem hohen Alter von 82 Jahren. — Auf der heutigen hiesigen Schranne, noch mehr aber auf jener, die gestern und vorgestern in Erbing und Landsbut stattfanden, sind die Preise des Weizens und Kornes gefallen, hier gegen einen Gulden, auf den beiden andern Schrannen aber um mehr als einen Gulden; Gerste dagegen stieg im Preise und wurde theilweise selbst zu 19 bis 20 Gulden, somit theurer als Korn bezahlt. Es ist dies aber auch in diesem Jahr am wenigsten gerathene Frucht. Dagegen möchte es außer Zweifel sein, daß die Weizen- und Kornpreise in nächster Zeit, wenn erst die Schrannen mehr von den Defonomen und mit größeren Quantitäten befahren werden, noch mehr sinken werden.

Bamberg, 26. Aug. (N. C.) Auch die Eisenbahn von Richtenfels nach Koburg wird nunmehr in Angriff genommen.

Nürnberg, 28. Aug. Heute gibt der König den deutschen Forst- und Landwirthen ein Mittagmahl von 80 Couverten. — Die Versammlung süddeutscher Apotheker, welche während zwei Tagen hier stattfand, hat uns gestern verlassen; es waren im Ganzen 161 Apotheker anwesend, darunter auch viele aus Norddeutschland. Die Sitzungen der Landwirthe werden morgen ihren Anfang nehmen. Die Versammlung scheint nicht so stark besucht zu werden, wie man erwartete.

Frankfurt, 29. Aug. (Fr. Bl.) Heute versammelten sich hoher Senat und die gesetzgebende Versammlung in außerordentlichen Sitzungen zur Vornahme der Besetzung einiger vakanten Rathstellen. Gewählt wurden der Sattlermeister J. K. Reusing und Dr. Spelz, Sekretär des Oberappellationsgerichts zu Küber.

Berlin, 28. Aug. Wie die „Zeit“ berichtet, betrug der Beitrag, den die Berliner Gewerbe zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Veteranen aus Anlaß der Gedächtnisfeier der Schlacht bei Großbeeren zusammengebracht haben, 300 Thaler, welche Summe der Stadtrath Roblanc Namens derselben dem Landrath v. d. Knefbeck behändigte. Einzelne Gewerke haben recht bedeutend beigetragen, so die Sattler 50 Thlr., die Schuhmacher 50 Thlr., die Schornsteinfeger 35 Thlr. u. s. — Eine sehr erfreuliche Erscheinung bei unserm Gewerbetreibenden ist der Ueberflus an Arbeit, der sich gegenwärtig an allen Orten zeigt. Die meisten Gewerbe haben so viel Befellung, daß die vorhandenen Arbeitskräfte nicht ausreichen und man sich bereits nach außerhalb gewandt hat, um tüchtige Gesellen zu erlangen. Einen besonders verlangten Artikel bilden augenblicklich namentlich die Schuhmacherwaaren, von welchen große Ladungen auf Bestellung nach Australien gehen. Es hat sich zur Beschaffung derselben in London ein eigenes Komitee gebildet, welches auch Berlin eine Befellung auf 1600 bis 2000 Paar Schuhe und Stiefel hat zugehen lassen. In Veranlassung dieser Bestellung ist hier ein Verein von Schuhmachermeistern zusammengetreten, welcher die Garantie dafür übernimmt, daß jene Befellung nur durch Ablieferung der tadellosesten Waare effectuirt werde.

→ **Berlin, 28. Aug.** Die allerhöchste Kabinetsordre, welche unter dem 12. Juli d. J. an den evangelischen Oberkirchenrath in Preußen ergangen ist, bezeichnet einen bedeutungsvollen Abschnitt in der jetzigen Bewegung der evangelischen Kirche; sie macht den Agitationen einerseits, den Besorgnissen andererseits ein Ende, und spricht den festen Entschluß des königlichen Schirmherrn aus, auf der einen Seite das große Werk der von dem hochseligen König begründeten Union der beiden evangelischen Kirchengemeinschaften unangestastet stehen zu lassen, auf der andern Seite aber, innerhalb dieser Landeskirche dem Bekenntnisse Schutz zu gewähren.

Die Union ist eine der segensreichsten Thaten der langen segensreichen Regierung Friedrich Wilhelm's III. Sie enthält das Bekenntniß, daß über den Konfessionsunterschieden noch eine höhere Glaubenseinheit und Gemeinschaft steht, welche den Kern und den Mittelpunkt der Sonderbekenntnisse bildet; sie wahrt die Besonderheit, aber sie faßt sie in einer höheren Einheit zusammen; sie ist die wahre und notwendige, aber auch die einzig mögliche „evangelische Katholizität“. Von Bekenntnislosigkeit kann nur die eklatante Beschränktheit einseitig konfessioneller Eiferer reden; die Union ist nicht bekenntnislos, sie beschränkt sich nur darauf, aus ihrem Bekenntniß die Sonderformeln zu streichen und darin ausschließlich den eigentlichen evangelischen Glaubenskern zu erfassen und auszudrücken. Der wahrhaft fromme Monarch, der sie gegründet, hat immer die Absicht haben können, einer leeren Form ohne positiven evangelischen Inhalt die bestehenden Bekenntnisse zum Opfer zu bringen und sie in derselben aufgehoben oder vielmehr untergehen zu lassen. Das hat der königliche Vater nicht gewollt, Das will der königliche Sohn nicht.

Die Union kann nicht angetastet werden, ohne die seit einer langen Reihe von Jahren begründeten rechtlichen Verhältnisse zu verwirren, ohne viele Gewissen zu beschweren und ohne den alten und traurigen Streit der Konfessionen zu erneuern, die jetzt friedlich unter demselben Dache wohnen. Wer an der Union rüttelt, lehnt sich zugleich gegen die Gesetze des Landes und gegen die Ordnung der Kirche auf, und diese Ordnung ist nie ein dringenderes Bedürfnis gewesen, als eben jetzt, wo die Gegner zuversichtlicher und fühner als je das Haupt erheben und nach jeder Lücke spähen, welche ihnen Hoffnung gibt, mit neuen Prätexten aufzutreten. Die evangelische Kirche hat daher vollen Grund, sich dieses neuen königlichen Aktes zu freuen; denn die Union ist für sie nicht bloß eine Rechts- und eine Gewissens-, sondern zugleich eine Lebensfrage.

→ **Gotha, 28. Aug.** Se. Hoheit der Herzog wird sich in den nächsten Tagen nach Merseburg begeben, um bei den vom 3. Sept. an in der dortigen Gegend stattfindenden Manövern des königl. preussischen 4. Armeekorps eine hohe Stellung einzunehmen. Se. Maj. der König von Preußen wird am 4. Sept. in Merseburg ankommen, daselbst auf dem Schlosse übernachten und am 5. Sept. eine große Parade auf dem denkwürdigen Schlachtfelde von Rosbach abhalten. Am folgenden Tag wird Korpsmanöver stattfinden; der 7. Sept. ist zum Ruhetage für die Truppen bestimmt, während Se. Majestät ihn zu einem Ausflug nach den malerischen Ruinen der Rudelsburg benützen wird, wo Se. Majestät ein Goutier von den Kreisständen dargeboten werden soll. Das Nachtquartier nimmt der König auf dem Schlosse zu Freiburg a. d. Unstrut; am nächsten Tage, an welchem in der Nähe dieser Stadt ein Manöver abgehalten wird, in Naumburg; am 9. Sept. auf dem Schlosse Goseck, und am 10. Sept. wird der Monarch die Rückreise nach Potsdam antreten. — Heute Mittag fand im großen Saale des großh. Residenz-

schlosses zu Weimar die Feierlichkeit der Huldigung durch die Landstände statt. Se. Königl. Hoheit las die Huldigungsrede und übergab dem Präsidenten des Landtags den in der Verfassung vorgeschriebenen Revers, worauf die Ständemitglieder den Huldigungsseid ablegten. — Zu der von Seite der großh. weimarschen Staatsregierung autorisirten Bank werden von übermorgen an die Subskriptionen auf dem Rathhause zu Weimar, vor der Hand nur für Angehörige des Großherzogthums, ausgelegt werden. — In Koburg ist der Gedanke angeregt worden, in diesem Jahr das 500jährige Jubiläum des im Jahr 1353 erfolgten Anfalls jenes Fürstentums an das Haus Sachsen festlich zu begehen.

Wien, 26. Aug. Dem „Kloyd“ zufolge wurde heute die Verlobung Sr. Maj. des Kaisers mittelst Armeebefehls den Truppen bekannt gegeben. Der Bürgermeister, Dr. Ritter v. Seiller, hat für heute Abend eine besondere Gemeinderaths-Sitzung veranstaltet, um zu beschließen, in welcher Weise der Gemeinderath dem Kaiser die Glückwünsche in Betreff der Verlobung Sr. Majestät darbringen werde.

In dem Zollpatente vom 6. November 1851 sind manche Schutzölle höher bemessen, als es mit Rücksicht auf den Februarvertrag verträglich ist, indem sie eine Höhe erreichen, daß sie selbst den Eingangszoll, der im Zollverein erhoben wird, und den österreichischen Uebertrittszoll zusammen genommen überbietet. Ueberall, wo dies der Fall, ist bei Revision des Tarifs eine Ermäßigung des allgemeinen österreichischen Tariffsages eingetreten.

Die heutige „W. Z.“ enthält eine Bekanntmachung des hiesigen Kriegsgerichts über einige zwanzig neuere kriegsgerichtliche Verurtheilungen. Die Verklagten, die in Verbindung theils mit dem hingerichteten Privatsekretär Kosjuth's, Julian Goslar, theils mit dem ungarischen Aufrührer Kaspar Nosply, einem andern Agenten Kosjuth's, gestanden, und den hochverrätherischen Unternehmungen dieses letztern Vor-schub geleistet haben, sind größten Theils zu langjährigem Kerker verurtheilt worden. Es befinden sich darunter mehrere ungarische Damen, die jedoch von geringen Strafen betroffen wurden. Ein 17jähriger Buchdruckerlehrling ist — gleichfalls kriegsgerichtlich — wegen „der niedrigsten Ver-sicherungen, verbunden mit den feindseligen Ausfällen, ja selbst Todesdrohungen gegen den Kaiser und die höchsten Autoritäten und wegen der entschiedensten Sympathie für den Umsturz der bestehenden Staatseinrichtungen“ zu zehnjähriger Schanzarbeit verurtheilt worden. — Am 23. d. langte Herzog Max in Bayern zu Ischl an. Für den andern Tag wurde die Abreise des Großherzogs von Hessen nach Salzburg bestimmt. Kaiser Franz Joseph hat dem Krankenhause zu Ischl einen Unterstützungsbetrag von 2000 fl. zu bewilligen geruht. Die dortige Wabelsteine weist 4041 Kurgäste auf.

In Serbien herrscht Ruhe. Bei Peterwardein sind bloß 20,000 Mann österreichische Truppen, die auf dem Marsche nach der türkischen Grenze begriffen waren, wieder zurückbeordert worden.

Belgien.

Brüssel, 27. Aug. Das österreichische Gefolge der Herzogin von Brabant hat heute Brüssel verlassen, um nach Wien zurückzukehren.

Niederlande.

Amsterdam, 27. Aug. Die Königin-Mutter wird am 15. Sept. von ihrer Reise im Auslande in Soestdyk zurück-erwartet. Prinz Heinrich wird angeblich bis zu der Anfangs Oktober stattfindenden Eröffnung der Kammern im Luxemburgischen verweilen. — Der von der Zweiten Kammer angenommene kirchliche Gesetzentwurf ist der Ersten Kammer in ihrer gestrigen Sitzung zugegangen und an die Abtheilungen verwiesen worden. Er wird voraussichtlich mit großer Mehrheit angenommen werden. — Unsere Regierung hat zwei höhere Kavallerieoffiziere beauftragt, den Truppenmanövern von Dlmütz beizuwohnen.

Rußland und Polen.

Warschau, 23. Aug. Das Vermögen von 37 Flüchtlingen aus dem Jahr 1831, die bis jetzt von der Amnestie keinen Gebrauch gemacht, ist laut heute veröffentlichten Beschlusses des Verwaltungsraths der Konfiskation anheimgefallen. Die „Schl. Z.“ theilt die Namen derselben mit.

Türkei.

* Die neueste Nummer des „Journ. des Débats“ gibt einige Andeutungen aus der Antwort, welche die Pforte auf den Vergleichsvorschlag der Wiener Konferenz erteilt hat, und damit zugleich über die Modifikationen, welche sie an demselben angebracht wissen möchte. Darnach wird in der Antwort gesagt: die Pforte ziehe die Vorstellungen in Erwägung, die ihr der Fürst Menschikoff gemacht, und ebenso das hohe Interesse Sr. Maj. des Kaisers von Rußland für die Aufrechterhaltung der Privilegien und Freiheiten, welche die Religion, zu der er sich bekennt, in den Reichen des Sultans besitz; um dem Kaiser von Rußland einen Beweis seiner Freundschaft und seines großen Vertrauens zu geben, erkläre der Sultan, daß er jene Rechte und Privilegien für immer aufrecht erhalten werde; daß er entschlossen sei, den Buchstaben und den Geist der Verträge von Kainardji und Adrianopel streng aufrecht zu erhalten und den Griechen dieselben Vortheile zu gewähren, die irgend einer andern christlichen Gemeinschaft des Kaiserreichs bewilligt worden sollten. Das Altentück bestätige dann in der feierlichsten Weise die letzten Fermans in Betreff der h. Stätten, und erkläre, daß der Status quo in Jerusalem ohne Zustimmung Rußlands und Frankreichs nicht geändert werden dürfe. Das „Journ. des Déb.“ macht darauf aufmerksam, daß die Note sehr wenig von der des Fürsten Menschikoff verschieden sei, und begreift deshalb die Zögerung der Pforte in der Annahme derselben so wenig, als die Modifikationen, die sie gemacht.

Diese Modifikationen sind folgende: Der Sultan wünscht, daß die Stelle, welche den Griechen die Vortheile, die die übrigen christlichen Gemeinschaften genießen, einräumt, deutlicher ausgedrückt werde; sie will, daß unter diesen christlichen Gemeinschaften nur solche verstanden werden sollen, welche aus türkischen Unterthanen bestehen, und weist jede Gleichstellung mit solchen Christen zurück, welche Ausländer sind. Zweitens verlangt die Pforte, daß, was den Geist und den Buchstaben der Verträge von Rainardji und Adrianopel betrifft, darunter nur der allgemeine Sinn verstanden und daraus keineswegs ein Protektionsrecht Russlands über die griechische Kirche abgeleitet werden soll. Zum Schluß wünscht die Pforte, daß, was die hl. Stätten betrifft, ein eigener Vertrag mit Russland abgeschlossen werden soll. Das „Journ. des Deb.“ hält diese Modifikationen für sehr unbedeutend, spricht aber zugleich von einem Gerücht, dem zufolge der Sultan obige Note nur dann annehmen würde, wenn die vier Großmächte eine Erklärung abgäben, worin sie die Pforte gegen jede Auslegung sicher stellten, welche darauf hinausläufe, Russland irgend ein Recht zur Intervention in die innern Angelegenheiten der griechischen Kirche und Nation unter dem Titel eines Protektorats oder unter irgend einem andern Vorwand zu geben. Das „Journ. des Deb.“ hält dieses Verlangen des Sultans für sehr ernst, indem er dadurch nach so vielen fruchtlosen Bemühungen, Europa zum Schiedsrichter in seinem Streit mit Russland zu machen, diesen Gedanken wieder aufs neue vorbringen würde. In dessen kennt das Blatt das Schicksal dieser Note nicht, die man Reschid Pascha zuschreibt.

Nach einer oberflächlichen Berechnung sind in den drei Monaten Mai, Juni und Juli mindestens 60,000 Ztr. Frucht und Waaren in den Sulinaumündungen zu Grunde gegangen. Besonders verging im Juli fast kein Tag, an dem nicht ein Schiff gescheitert und einen Theil seiner Fracht verloren hätte.

Die nordamerikanische Flottille hat sich im Archipel zusammengezogen, wie man vermuthet wegen der Smyrnaer Flüchtlingssache.

Amerika.

Berichten aus New-York, 13. d., zufolge hatte die Unionsregierung am 10. d. die auf die Kosta-Affaire bezüglichen Depeschen des Kommodore Stringham erhalten. Die Minister des Präsidenten Pierce billigten, wie verlautetete, entschieden Alles, was geschähe, und beabsichtigten, dem Kapitän Ingraham, dem Kommandanten der Korvette „St. Lewis“, ein eklatantes Zeichen ihrer Zufriedenheit zu geben. Es ist sogar die Rede von einem Manifest, welches Europa eine Darlegung der Grundzüge der amerikanischen Regierung zu geben bestimmt wäre, und das gleichen Charakters sein würde, wie die famose Note Daniel Webster's an den österreichischen Geschäftsträger Ritter Hülfemann.

Vermischte Nachrichten.

□ Karlsruhe. Die Theaterverhältnisse. I. In dem Augenblicke, wo die Vorstellungen im neuen Groß- Hoftheater wieder beginnen, hat sich über die Verhältnisse der gegenwärtigen Lage und die Aussichten in die Zukunft eine öffentliche Erörterung entsponnen, die, kaum begonnen, schon eine Wendung zu nehmen scheint, die für die wohlverstandenen Interessen der Anstalt, sowie für die Annehmlichkeit und den Nutzen, den die Stadt selbst von einer ihre eigentlichen Zwecke erfüllenden Anstalt erwarten darf, weit mehr hinderlich als förderlich sein dürfte. Verfasser dieses ist ein großer Freund des Theaters, nimmt daher lebhaften Antheil an Allem, was sein Gedeihen berührt, besitzt auch wohl einige der Elementarkenntnisse, auf die ein berechtigtes Urtheil gebaut werden muß, steht weder mit der Direktion noch mit ihren Gegnern in Verbindung, und darf sich daher wohl erlauben, seine individuelle Ansicht als die eines Kopfes des Publikums mit dem Wunsche auszusprechen,

daß das Urtheil der öffentlichen Meinung im Interesse der Sache einer Erregtheit keinen Raum gebe, die es hindern würde, gerecht zu sein nach allen Seiten, und leicht verführen könnte, Recht und Unrecht nach einem sehr falschen Maßstabe zu beurtheilen, und das Heil von Mitteln zu erwarten, die für das Ausblühen des Theaters von keiner oder nur verderblicher Wirkung sein würden. Daß die Wirkksamkeit der gegenwärtigen Theaterdirektion wie jede andere öffentliche Wirkksamkeit auch dem öffentlichen Urtheile, der öffentlichen Kritik unterliegt, versteht sich von selbst; daß es ihr nicht um unbedingte Lobhudelei zu thun sein kann, darf man auch annehmen; daß sie Tadel betragen könne und gegentheilige Ansichten gern höre und benütze, wenn sie die Sache fördern, muß man hoffen; aber auf der andern Seite hat sie auch das vollste Recht, zu verlangen, daß man die Schwierigkeiten würdige, die ihre Aufgabe umgeben; Schwierigkeiten, die um so größer sind, je höher das Ziel ist, das sie selbst sich steckt, und je schwerer es ist, die speziellen Schwierigkeiten, welche die Verhältnisse des hiesigen Theaters darbieten, zu überwinden, um nur vorerst eine solide Grundlage zu schaffen, auf welcher ein neuer Bau sich erheben kann. Es ist schon im Allgemeinen eine allbekannte Thatsache, daß es nicht leicht eine schwerere und in vieler Hinsicht undankbarere Aufgabe geben kann, als der Leitung eines Theaters vorzustehen. Davon wissen frühere Intendanten ein Lied zu singen, und die dermalige Direktion erfährt es in einem vollgerüsteten Maße. Der Zauber soll noch entdeckt werden, der die Kraft hätte, alle feindlichen Gegenwirkungen zu besiegen, die jeweils von den verschiedenartigsten Standpunkten und Interessen aus ihren Ausgang nehmen, um selbst die besten Intentionen zu vereiteln und den kräftigen Willen zu lähmen. So sagt Göthe, der bekanntlich das Hoftheater in Weimar zur höchsten Blüthe erpob und es zu einer Kunstschule für ganz Deutschland machte, aber nicht über Nacht, durch Zauber, sondern auf dem natürlichen Wege allmählicher Entwicklung: „Das Theater ist eines der Geschäfte, die am wenigsten planmäßig behandelt werden können; man hängt durchaus von Zeit und Zeitgenossen in jedem Augenblicke ab; was der Autor schreiben, der Schauspieler spielen, das Publikum sehen und hören will, Dieses ist's, was die Direktoren tyrannisiert und wogegen ihnen fast kein eigener Willen übrig bleibt. In dessen versagen in diesem Strome und Strudel des Augenblicks wohlbedachte Maximen nicht ihre Hilfe, sobald man fest auf denselben beharrt und die Gelegenheit zu nützen weiß, sie in Ausübung zu setzen.“ Mit dieser wohlbedachter Maximen ist es denn auch Göthe und Schiller gelungen, das kleine Theater in Weimar zu anerkannter Kunsthöhe zu erheben, und sich ein Personal von Schauspielern zu bilden, die den Namen von Künstlern mit Recht führen, und stolz darauf waren, in solcher Schule geformt worden zu sein.

Und solcher wohlbedachter Maximen kann auch Der nicht entbehren, der das hiesige Theater zu neuer Blüthe erheben will; er kann es um so weniger, je mehr neu zu schaffen ist, da das hiesige Theater seit Jahren durch den Verlust hervorragender Talente ersten Rangs, durch den Theaterbrand, die Ungunst der Zeit und mancherlei Uebelstände, die aus dem Nothstand hervorgingen, in eine Lage gerieth, die stets eine Sehnsucht nach früheren schönern Zeiten hervorrufen mußte. Der höchste Wille, der schon so viel im Interesse der Stadt gethan, hat auch das Theater und seine Verjüngung ins Auge gefaßt; er hat zu diesem Behufe eine Persönlichkeit berufen, die ganz Deutschland als einen Mann kennt, dem es ein heiliger Ernst um seinen Beruf, dem die Praxis so wenig fremd ist, als die Theorie, und der daher die zwei Hauptbedingungen erfüllt, unter welchen ein Theaterdirektor Gutes stiften kann. Aber diese Eigenschaften und unbefrührte Sachkenntnis und ersten Willens und Strebens geben dem Menschen nicht die göttliche Macht, durch ein einziges Wort eine neue Welt ins Dasein zu rufen; es gehört Zeit dazu, bis sie in bedeutenden Erfolgen ihre Wirkksamkeit entfalten, selbst wenn der beste Wille ihnen entgegenkommt; wer aber will einen Stein auf den Werfen, der auch mit äblem Willen zu kämpfen hat? Und daß Dies wenigstens theilweise der Fall ist, wird durch gewisse Erscheinungen sehr wahrscheinlich gemacht. Doch selbst angenommen, daß Alles falsch sei, was im „Publikum“ von persönlichen Mißstimmungen und systematischer Opposition erzählt wird, ist es unbillig, ihr vorzuwerfen, daß sie den von ihr gegebenen Erwartungen nicht entsprochen habe, und auch nicht Eine Frucht erfolgreichen Wirkens zu erblicken sei. Wir werden in unserm nächsten Artikel

einige Hauptgesichtspunkte entwickeln, die nach unserer Ansicht hier obwalten müssen.

Neueste Post.

* In Folge einer Kollektivklärung der Aerzte zu Stockholm ist die Stadt als von der Cholera angesteckt erklärt worden. Darauf wurden alle Vorbereitungen getroffen, um der Verbreitung der Epidemie vorzubeugen. Sie tritt indes in gelinde auf; bis zum 19. August waren 21 Personen an der Cholera erkrankt und 14 gestorben.

Am 29. d. sind die Kurse an der Pariser Börse nicht unbedeutend gefallen; die 3proz. Renten (die um 85 Ct. fielen) fanden zuletzt auf 79.25, die 4½proz. auf 104.90. Als Grund dieser Baisse gibt man namentlich die neuesten Aufklärungen des „Journ. des Deb.“ über die orientalische Angelegenheit (s. Art. „Türkei“), sowie die geschäftliche Lage der Börse selbst an. — Die portugiesische Regierung und beide Kammern haben dem französischen Gesandten zu Lissabon ihren Dank für die durch die französische Marine zu Bissao geleistete Hilfe ausgedrückt und zugleich den Verlust bebauern lassen, den dieselbe in der Person des Schiffseutnants Lagailardaie, der bekanntlich gefallen ist, erlitten hat. Die Familie Lagailardaie's wird eine Pension erhalten. — Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen werden einen Ausflug von Dieppe nach Boulogne machen.

Die „Indep. Belge“ erklärt sich unter Hinweisung auf die reichliche Kartoffelernte und unter Wiederholung ihrer Behauptung, daß die jetzigen hohen Getreidepreise bald fallen werden, gegen die von einigen belgischen Blättern befürwortete gänzliche Freigebung der Kornzufuhr in Belgien.

Se. Maj. der König von Bayern hat die Konzession zu einer Zweigbahn von Homburg nach Zweibrücken ertheilt.

Das eidgenössische Geschworenengericht ist nach mancherlei Zwischenfällen am 29. Aug. in Chur zusammengekommen, um den Prozeß Cazzola zu behandeln.

Nachrichten aus Modena, vom 24. August, zufolge hat die herzogliche Regierung Lieferungskontrakte für namhafte Getreidevorräthe abgeschlossen, um die Konsumenten mit wohlfeilen Brodbroten zu versorgen. In Genua, wo ein Getreidefrawall stattand, blieb die Ruhe am 24. d. M. ungestört.

Das „Univ. de Rom“ enthält verschiedene nähere Angaben über die neulich in Rom vorgenommenen Verhaftungen. Die Verhafteten werden in dem betreffenden Bericht als Sendlinge geheimer Gesellschaften bezeichnet. Sie beabsichtigten, sich die zu Ehren des Kaisers der Franzosen von der französischen Besatzung und den in Rom lebenden Franzosen veranstalteten Festlichkeiten zu nütze zu machen, eine Volksbewegung hervorzurufen, alle Soldaten und Offiziere, die sie allein antreffen würden, zu ermorden, mit mehreren Priestern und Würdenträgern der Kirche und Regierung ähnlich umzugehen und die Staatskasse, sowie die Kassen von Privatleuten zu plündern. Der Plan jedoch ward schon an dem Abend, welcher dem Feste voranging, also am Abend des 14., vereitelt, und ungefähr 40 der Verschwörer befinden sich in den Händen der Behörden. Die meisten derselben sind Leute, welche zu den Zeiten der Republik unter Mazzini angestellt waren und sich später genöthigt sahen, Rom zu verlassen, jedoch vor einigen Wochen dorthin zurückkehrten.

Der „Indep. Belge“ zufolge hat Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich dem gelegentlich der Kosta-Affaire vielgenannten österr. Generalkonsul Wedbecker zu Smyrna den Leopoldorden verliehen. Zwei Konsulatsbedienstete wurden befördert und nach Konstantinopel geschickt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

E. 672. Karlsruhe. (Museum.) Zur Feier des höchsten Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Regenten findet Donnerstag, den 8. September d. J., hal paré im Museum statt. Anfang 8 Uhr, Ende 2 Uhr.

Die Kommission.

Medicinische Schrift für Nichtärzte.

E. 485. In allen Buchhandlungen (in Karlsruhe bei S. Braun, Postbuchhandlung, und A. Viefel) ist zu haben:

Die Lungenschwindsucht heilbar!

Enthaltend die Mittel, wodurch Natur und Kunst die Heilung der Schwindsucht bewirken. Reicht Vorschriften für alle diejenigen, welche dieser Krankheit wegen erblicher Anlage, oder wegen krankhaften Gesundheitszustandes am häufigsten unterworfen sind. Von Dr. Kamadze, Oberarzt des Londoner Hospitals für Schwindsüchtige. Nach der zweiten Original-Ausgabe bearbeitet von Dr. Aug. Schulze. Dritte Auflage. 8. geh. Preis: 45 fr.

Der berühmte Kamadze sagt: „Die Heilung einer Krankheit, welche man bisher für unheilbar gehalten, ist möglich; das Mittel zur Heilung besteht in keinem pharmazeutischen Arcanum, sondern in einem einfachen, mechanischen, überall anwendbaren Verfahren. Was bis jetzt dunkel war, ist nun hoffentlich hell geworden! — Alle bisherigen Kurmethoden, die sich auf bloße Vermuthungen gründeten, müssen der verdienten Vergessenheit übergeben werden, gleich andern irrigen Behandlungsweisen der Vorzeit, woran wir nur mit Scham zurückdenken können; nur zu oft verstillmerten sie die Krankheit, statt sie zu heilen!“

E. 671. Karlsruhe. Fürstl. Fürstenberg'sche und Gräfl. Helmstädt'sche 3½% Anlehen.

Die pro 1. September d. J. fälligen Coupons der oben genannten Anlehen werden Auftrags zufolge, wie bisher, an meiner Kasse eingelöst.

Die Verzinsung der Gräfl. Helmstädt'schen Obligationen hört mit diesem Termin auf, weshalb die Besitzer von Obligationen gleichzeitig zum Empfang der Kapitalien aufgefordert werden.

Karlsruhe, den 30. August 1853.
August Klose.

E. 668. [21]. Karlsruhe. Köchin-Gesuch.

Auf kommende Michaeli wird in einem häufig frequenten Gasthof eine perfekte Köchin gesucht. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

E. 678. [31]. Pforzheim. Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Ich beabsichtige meine beiden am Marktplatz dahier gelegenen Wohnhäuser, in welchen seit vielen Jahren eine Spezerei-Handlung, verbunden mit Konditorei, mit dem besten Erfolge betrieben wird, aus freier Hand zu verkaufen, und wollen sich allenfallsige Liebhaber direkt an mich wenden. Pforzheim, den 29. August 1853.
C. C. Saacke Wwe.

E. 391. [33]. Stadt Pforzheim. Wollen-Verkauf.

Der auf Montag, den 22. August 1853 aus der Verlassenschaft des Tuchfabrik-Inhabers P. S. Finkenstein dahier angeordnete öffentliche Verkauf von

ca. 9 Zentner gewaschene feine schlesische und etwas sächsische Wolle,
„ 48 Zentner rohe württembergische Bastard-Wolle,
„ 7 Zentner Leisten-Wolle, und
„ 22 Zentner feine schlesische Einspur,
wird erst bis Freitag, den 2. September 1853, Morgens 9 Uhr, im Comptoir der Herren Finkenstein und Comp. dahier vorgenommen.
Pforzheim, den 17. August 1853.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Eppelin.

E. 646. [22]. Nr. 4966. Oberkirch. Liegenschafts-Versteigerung.

Auf Antrag des Vormundes Jirial Bagderle werden aus der Verlassenschafts-masse des dahier verstorbenen Bäckermeisters und Weibhändlers Sebastian Jies bis Dienstag, den 6. September d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehaus dahier dessen Liegenschaften, wie sie in Nr. 164 dieses Blattes näher beschrieben sind, einer nochmaligen Versteigerung mit dem Bemerkten ausgelegt, daß das Haus mit Zugehörde, dem Gärten und Mattfeld, sowie das Ackerfeld dabei besonders versteigert und die obervormundtschaftliche Genehmigung wird beantragt werden, wenn ein annehmbares Gebot geschieht. Püze werden die Liebhaber eingeladen. Oberkirch, den 25. August 1853.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Eink.

E. 540. [32]. Nr. 8087. Karlsruhe. Hausversteigerung.

Auf Antrag des Vormundes des minderjährigen Karl Friedrich Bachmann wird das demselben zugehörige dreistöckige Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäude in der Karlsrieder-Straße dahier Nr. 3, neben Wilhelm Kiefer's Wittwe und Ludwig Keller's Erben, am Donnerstag, den 8. September d. J., Mittags 2 Uhr,

im Hause selbst einer nochmaligen und letzten Versteigerung ausgelegt; wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden.
Karlsruhe, den 23. August 1853.
Großh. bad. Stadtamts-Revisorat.
G. Gerhard.

vd. Wehrle.
E. 656. Pforzheim. Liegenschafts-Zwangs-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden die hier genannten Liegenschaften der Alois Freudenberger'schen Eheleute in Schillingstadt am Samstag, den 24. September d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhaus in Schillingstadt im Vollstreckungswege öffentlich versteigert, und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird:

1) Ein zweistöckiges, in Schillingstadt befindliches, mit der Realwirthschafts-Gerechtigkeit „Zum Löwen“ versehenes Wohnhaus (das Löwenwirthshaus), dazu gehörige Scheune, Stallung, Nebengebäude, Hofstraße und Garten, geschätzt zu 2000 fl.
2) 18 Morg. 3 Bierel 5 Ruth. Acker, 1680 fl.
3) 2 Morg. 24 Ruthen Wiesen, 298 fl.
4) 1 Bierel 5 Ruthen Gärten, 89 fl.
Summa 4067 fl.
Pforzheim, den 20. August 1853.
Der Vollstreckungsbeamte.
Bayer.

